



Otto Dix

Das Fest der Geburt Johannes des Täufers – Patronatsfest unserer Pfarrgemeinde

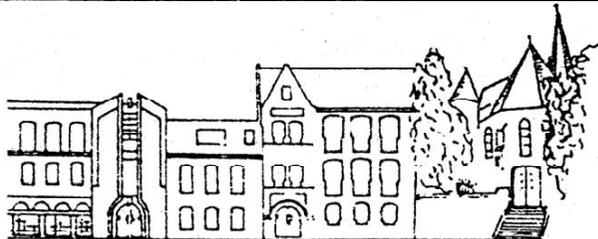
Liebe Schwestern und Brüder,

in einer Zeit voll innerer Unruhe, in einer Zeit voller Erwartungen des Volkes Israel wurde er zum Wegweiser: Johannes der Täufer. Er hatte erkannt, was notwendig war: sich der Gegenwart und ihren Herausforderungen zu stellen, die konkrete Situation nicht zu beschönigen, sondern Klarheit zu schaffen. Und das hieß für ihn, die Menschen wieder an den Bund mit Gott zu erinnern. Deshalb taufte er am Jordan und setzte so ein Zeichen, dass es etwas abzuwaschen galt: den Schmutz des Bösen, die Ablagerungen des Schlechten. Gleichzeitig wies er damit auf Zukunft hin: "Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen." Johannes der Täufer weist auf Christus hin. Ganz aktuell ist er damit, denn die Predigt zu Umkehr und der Hinweis auf die Zukunft bei Gott ist bleibend notwendig.

Unsere Vorfahren müssen das verstanden haben. Denn es gibt viele Erinnerungen an ihn in Jena: Die Johannisstraße führt durch das Johannestor über den Johannesplatz zur Kirche, die seinen Namen trägt, unserer Pfarrkirche St. Johannes Baptist, die älteste Kirche unserer Stadt. Die Friedenskirche war einmal die neue Johanniskirche und steht auf dem Johannesfriedhof, wo wir als Gäste der evangelischen Kirche den Gottesdienst zu unserem Gemeindefest am Sonntag, den 22. Juni, feiern werden.

Herzliche Einladung, besonders auch an alle, die neu zugezogen sind! Der Patron unserer Kirche ist uns Verpflichtung: Jetzt sind wir diejenigen, die auf Christus hinweisen in unserer Zeit und unserer Stadt, gemeinsam mit allen Christen der verschiedenen Kirchen! Und diese Verpflichtung ist uns Grund zu feiern. "Unser Leben sei ein Fest..." Das sei mein Wunsch für uns alle, nicht nur beim Gemeindefest.

Ihr Pfarrer
Karl-Heinz Ducke



"Sankt Johann Baptist" Jena

Aus dem Leben der Gemeinde

Ergebnis der Wahl zum Pfarrgemeinderat

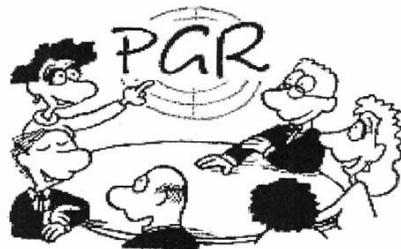
Ergebnis der Wahl zum Kirchenvorstand

Ameling, Martina
 Comouth, Barbara
 Fleck, Gregor
 Golembiewski, Günther
 Hamatschek, Antje
 Kremlitschka, Berno
 Murr, Michael
 Opfermann, Thomas
 Schröer, Gabriele
 Winkler, Barbara

Golembiewski, Stephan
 Heinemann, Klaus
 Heinemann, Thomas
 Kremlitschka, Berno
 Koloczek, Hartmut
 Massino, Birgit
 Preuß, Stephan
 Seng, Hartmut

Berufene Mitglieder des Pfarrgemeinderat:

Gisela Müller
 Ekkehard Klahn
 Frank Marckardt
 Juliane Dorschner



Senioren- und Krankengottesdienst

Wie jedes Jahr so fand auch am diesjährigen Fronleichnamfest am 22. Mai der Frühjahrgottesdienst für die Senioren und die Kranken der Gemeinde statt. Wieder haben sich Autofahrer und -fahrerinnen bereit gefunden, gehbehinderte Teilnehmer zu diesem Gottesdienst zu bringen. In die beiden jährlichen Senioren- und Krankengottesdienste - der zweite findet jeweils im Herbst zur Erntedankzeit statt - ist die Möglichkeit zum Empfang des Sakraments der Krankensalbung

eingeschlossen. Spendungsmodus und Sinnggebung dieses Sakraments haben sich seit Jahrzehnten durch die Liturgiereform gewandelt. Unsere Vorfahren kannten es unter der Bezeichnung „Letzte Ölung“. Wie der Name „Krankensalbung“ bereits sagt, hat dieses sakramentale Ritual seinen Charakter als „Sterbesakrament“ heute weitgehend abgelegt. Es ist zu einem Sakrament der Lebenden in den Beschwerden von Alter und Krankheit geworden und kann wiederholt empfangen werden. Der zweimal im Jahr stattfindende Senioren- und Krankengottesdienst ist eine sinnvolle Möglichkeit, dieses Sakrament in Gemeinschaft und in einem würdigen Rahmen zu empfangen.



An den Gottesdienst schloss sich ein gemeinsames Mittagessen im Gemeindehaus an. Ihm folgte ein gemütliches Beisammensein, das von den Anwesenden intensiv genutzt wurde, die oft durch Alter und Krankheit bestehende Isolation von der Gemeinde zu durchbrechen. In dieser Runde zeigte sich auch die ungebrochene Sangesfreudigkeit der älteren Generation, die noch das Volksliedgut souverän beherrscht. Frau Andrea Preuß spielte wie schon bei früherer Gelegenheit dazu mit

ihrem Akkordeon auf und fand begeisterte Gefolgschaft. Pfarrer Karl-Heinz Ducke berichtete über wichtige Gemeindeereignisse des ersten Halbjahres 2008.



Dankbar genossen die Teilnehmer diese Zeichen der Verbundenheit der Gemeinde mit ihren alten und kranken Gliedern.

Christa Dorschner

Gemeinsam auf dem Weg...

...waren wir, 12 Firmhelfer, zehn Monate lang mit 30 Jugendlichen unserer Gemeinde, die sich auf das Firmsakrament vorbereiten wollen. Bei der Fahrt in den Herbstferien und den gemeinsamen samstäglichen Treffen im Gemeindehaus ging es, auf unterschiedliche Art, um die Frage: „Was hat der Glaube an Gott mit meinem Leben zu tun?“ Die vielen Gespräche und Meinungen haben gezeigt, wie wichtig es auch schon in diesem jugendlichen Alter ist, sich dieser Frage zu stellen. Dabei halfen auch die Mitgestaltung und Feier der Sonntagsgottesdienste, wo einzelne liturgische Elemente wieder etwas stärker in den Blick genommen wurden.

Das „Miteinander“ und „Füreinander“ stand im Mittelpunkt, als die Jugendlichen in einer Kleingruppe ein Projekt vorbereitet und durchgeführt haben. Dabei sollten sie sich vorher entscheiden, wo sie mitarbeiten möchten:

- Wir unterstützen die „Jenaer Tafel“;
- Mit Kindern unserer Gemeinde das Kirchenjahr feiern;
- Ostern im Kindergarten;
- Fotografieren – den Alltag im Altenheim mit seinen Ritualen im Bild begleiten;
- Gestalten einer Infosäule – für Bewohner und Gäste des Luisenhauses.

Die zurückliegenden Monate waren zwar anstrengend, aber auch wir haben bei der Begleitung der Jugendlichen unsere eigenen Erfahrungen gemacht und uns den Fragen gestellt, die auch für unser Leben wichtig sind.

Wir wünschen den Firmingen Gottes Segen auf ihrem weiteren Lebensweg, gute Begleiter und Mut zur Entscheidung, so wie wir es am Beginn des Firmkurses gesagt haben:

*Den Weg, den du vor dir hast, kennt keiner.
Nie ist ihn einer so gegangen, wie du ihn gehen wirst.
Es ist dein Weg. Unauswechselbar.
Du kannst dir Rat holen, aber entscheiden musst du.*

(Diakon Sternal und Helfer)

55. Patronatsfest der Studentengemeinde "Petrus Canisius" Mai 2008

Wann versteht man das Leben? Bei all den vielfältigen Ereignissen und Dimensionen, in denen man heute lebt, hat man da überhaupt eine Chance, das Leben zu verstehen? Es nicht nur äußerlich zu leben, sondern innerlich wirklich zu verstehen? Mag es auch schwierig sein, eine Hilfe ist sicherlich der Blick zurück.

Wie sagte es doch Sören Kirkegaard:

"Verstehen kann man das Leben nur rückwärts, aber leben muss man es vorwärts".

Ob das 55. Patfest der Studentengemeinde dazu verholfen hat, das Leben besser zu verstehen, weiß ich nicht. Aber es ist uns einmal wieder gelungen, das Leben in seinen vielfältigen Dimensionen zu feiern. Wie auch in den vergangenen Jahren gab es dazu gleich mehrere Höhepunkte. Nach dem bunten Abend am Freitag war sicherlich das Theaterstück am Samstag morgen ein erster Höhepunkt. "Kalter Friede" von Christoph Keller wurde gespielt. Darin ging es um Manipulation und die Ausbildung von Diktatoren und Bischöfen in einem von Regen und Wolken

geschützten Schloss. Alles scheint nur eine Frage der Reflexe zu sein. Oder? Übt man lange genug, dann kommt auf den jeweiligen Auslöser die richtige Reaktion, der richtige Reflex. Dabei sind Verwechslungen natürlich nicht ausgeschlossen, und so wurde am Ende des Stücks eigentlich der Falsche erschossen, aber trotzdem: Das Leben geht weiter und vor allem das Fest. Der zweite Höhepunkt war sicherlich der Festvortrag zum Thema. Herr Gerhart Streicher hat uns dieses in gelungener und lebendiger Weise durch Wort und Experiment etwas tiefer verstehen lassen, so dass wir dann beim Festabend in der Philomensa das Leben vorwärts ausgelassen feiern konnten. Ungefähr einhundert Studenten und Absolventen kamen an diesem Abend bei der schwungvollen Musik der "Ungebetenen Gäste" zusammen. Am Sonntag stand dann der Festgottesdienst in der Pfarrkirche und die Patfestliederhitparade im Vordergrund. Gut, dass wir am Johannisfriedhof nur ganz stille Nachbarn haben, denn die mit großer Begeisterung gesungenen Schlagermelodien, die die Geschichte der Studentengemeinde nacherzählen, sind schon für manche der neuen Studenten etwas irritierend. Von welchem Eimer ist die Rede? Und wer war die Schwester? Und wer ist eigentlich der Präsi? Die



Themen mancher Lieder mussten dann hinterher beim Bier den Neuen genauer erklärt werden. Und dabei hört man dann manche schöne Geschichten, die in der Rückschau immer lebendiger werden. Einige der Gäste blieben noch bis zum Montag, aber spätestens dann mussten wir uns vom 55. Patfest verabschieden, kurz noch mal zurückschauen, aufräumen und dann wieder kraftvoll und mit Energie vorwärts weiter gehen. Das haben wir an diesen Tagen verstanden. Der eine oder andere hatte noch ein paar Tage mit der Müdigkeit in den Vorlesungen zu kämpfen, aber es bleibt die Erinnerung an ein schönes festliches Wochenende, auf das wir uns auch schon im nächsten Jahr im Mai wieder freuen.

Pfarrer Ansgar Pohlmann

Wer die Studentengemeinde und unser Programm unterstützen will, den möchte ich hier einmal auf unseren Förderverein aufmerksam machen, der seit 5 Jahren besteht: „Freunde und Förderer der katholischen Studentengemeinde Jena e. V.“

Nähere Informationen unter: www.ksg-jena.de/foerderverein

Dritter ökumenischer Stadtkirchentag in Vorbereitung



Am 27./28. September 2008 wird im Faulloch und in der Johannisstraße in Jena der dritte ökumenische Stadtkirchentag unter dem Thema „GOTT in Jena LEUCHTET“ stattfinden. Vorbereitet und getragen wird dieser Kirchentag von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Jena. Dazu gehören: die Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinden, die Katholische Pfarrgemeinde, die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde, die Evangelisch-methodistische Gemeinde und die Gemeinde der Siebenten-Tags-

Adventisten. Gäste beim ökumenischen Kirchentag werden auch Geistliche aus den in unserer Partnerstadt Logo j tätigen Kirchen sein.

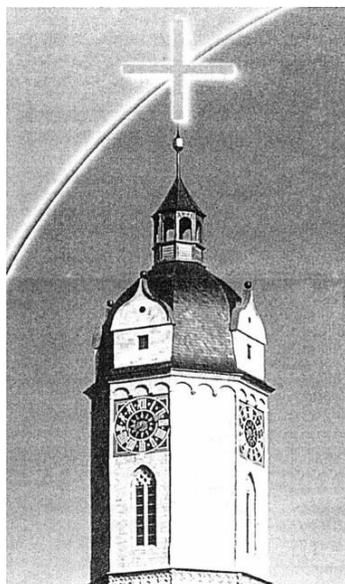


**ARBEITS-
GEMEINSCHAFT
CHRISTLICHER
KIRCHEN**

Der Kirchentag wird am Samstag, den 27. September, mit dem Vortrag „**Die Werte, die Wahrheit und das Glück**“ von Dr. Manfred Lütz, dem Autor des bekannten Buches „GOTT. Eine kleine Geschichte des Größten“, eröffnet. Zum Programm werden auch ein „Markt der Möglichkeiten“ und ein Kinder- und Bühnenprogramm gehören. Den Abschluss wird der ökumenische Gottesdienst am Sonntag, den 28. September, um 10 Uhr im Faulloch bilden.

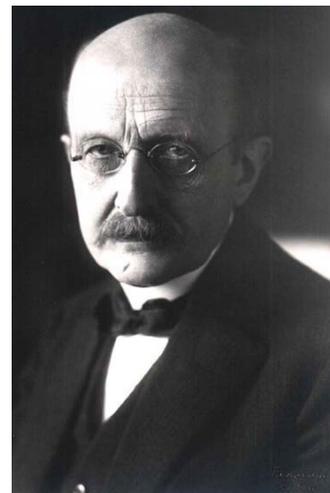
Schon heute ergeht eine herzliche Einladung an die Gemeinde.

Christa Dorschner



150. Geburtstag von Max Planck (1858-1947)

Jena, besonders im Jahr 2008 “Stadt der Wissenschaft”, beherbergt mehrere Max-Planck-Institute. In diesem Jahr erinnern nicht nur eine Sonderbriefmarke und



Sondermünze an den 150. Geburtstag dieses Wissenschaftlers, der 1918 den Nobelpreis für Physik erhielt.

Wir haben diesen Geburtstag zum Anlass genommen, einen Textauszug abzdrukken, in dem Max Planck das Verhältnis von Religion und Naturwissenschaft reflektiert. Dieses besondere Verhältnis ist immer wieder Stoff für spannende Diskussionen und Ortsbestimmungen, so auch bei den Veranstaltungen des Ökumenischen Beirats “Kirchen und Hochschulen” in Jena. Diese Veranstaltungen beleuchten verschiedene Themen sowohl aus der naturwissen-schaftlichen als auch theologischen Perspektive; so stand der letzte, sehr gut besuchte Vortragsabend unter dem Titel “Evolution und Schöpfung - kein Widerspruch”. Jena ist also nicht nur eine Stadt der Wissenschaft, sondern auch ein Ort der

Reflexion des Verhältnisses und der gegenseitigen Befruchtung von Religion und Naturwissenschaft.

Religion und Naturwissenschaft – kein Widerspruch

Dagegen begegnen sich Religion und Naturwissenschaft in der Frage nach der Existenz und nach dem Wesen einer höchsten über die Welt regierenden Macht, und hier werden die Antworten, die sie beide darauf geben, wenigstens bis zu einem gewissen Grade miteinander vergleichbar. Sie sind, wie wir gesehen haben, keineswegs im Widerspruch miteinander, sondern sie lauten übereinstimmend dahin, daß erstens eine von den Menschen unabhängige vernünftige Weltordnung existiert und daß zweitens das Wesen dieser Weltordnung niemals direkt erkennbar ist, sondern nur indirekt erfaßt beziehungsweise geahnt werden kann. Die Religion benutzt hierfür ihre eigentümlichen Symbole, die exakte Naturwissenschaft ihre auf Sinnesempfindungen begründeten Messungen. Nichts hindert uns also, und unser nach einer einheitlichen Weltanschauung verlangender Erkenntnistrieb fordert es, die beiden überall wirksamen und doch geheimnisvollen Mächte, die Weltordnung der Naturwissenschaft und den Gott der Religion, miteinander zu identifizieren. Danach ist die Gottheit, die der religiöse Mensch mit seinen anschaulichen Symbolen sich nahezubringen sucht, wesensgleich mit der naturgesetzlichen Macht, von der dem forschenden Menschen die Sinnesempfindungen bis zu einem gewissen Grade Kunde geben.

Bei dieser Übereinstimmung ist aber doch auch ein grundsätzlicher Unterschied zu beachten. Für den religiösen Menschen ist Gott unmittelbar und primär gegeben. Aus ihm, aus seinem allmächtigen Willen, quillt alles Leben und alles Geschehen in der körperlichen wie in der geistigen Welt. Wenn er auch nicht mit dem Verstand erkennbar ist, so wird er doch durch die religiösen Symbole in der Anschauung unmittelbar erfaßt und legt seine heilige Botschaft in die Seelen derer, die sich ihm gläubig anvertrauen. Im Gegensatz dazu ist für den Naturforscher das einzig primär Gegebene der Inhalt seiner Sinneswahrnehmungen und der daraus abgeleiteten Messungen. Von da aus sucht er sich auf dem Wege der induktiven Forschung Gott und seiner Weltordnung als dem höchsten, ewig unerreichbaren Ziele nach Möglichkeit anzunähern. Wenn also beide, Religion und Naturwissenschaft, zu ihrer Betätigung des Glaubens an Gott bedürfen, so steht Gott für die eine am Anfang, für die andere am Ende allen Denkens. Der einen bedeutet er das Fundament, der andern die Krone des Aufbaues jeglicher weltanschaulicher Betrachtung....

Wohin und wie weit wir also blicken mögen, zwischen Religion und Naturwissenschaft finden wir nirgends einen Widerspruch, wohl aber gerade in den entscheidenden Punkten volle Übereinstimmung.

Religion und Naturwissenschaft — sie schließen sich nicht aus, wie manche heutzutage glauben oder fürchten, sondern sie ergänzen und bedingen einander. Wohl den unmittelbarsten Beweis für die Verträglichkeit von Religion und Naturwissenschaft auch bei gründlich kritischer Betrachtung bildet die historische Tatsache, daß gerade die größten Naturforscher aller Zeiten, Männer wie Kepler, Newton, Leibniz, von tiefer Religiosität durchdrungen waren. Zu Anfang unserer Kulturepoche waren die Pfleger der Naturwissenschaft und die Hüter der Religion sogar durch Personalunion verbunden. Die älteste angewandte Naturwissenschaft, die Medizin, lag in den Händen der Priester, und die wissenschaftliche Forschungsarbeit wurde noch im Mittelalter hauptsächlich in den Mönchszellen betrieben. Später, bei der fortschreitenden Verfeinerung und Verästelung der Kultur, schieden sich die Wege allmählich immer schärfer voneinander, entsprechend der Verschiedenheit der Aufgaben, denen Religion und Naturwissenschaft dienen.

Denn so wenig sich Wissen und Können durch weltanschauliche Gesinnung ersetzen lassen, ebensowenig kann die rechte Einstellung zu den sittlichen Fragen aus rein verstandesmäßiger Erkenntnis gewonnen werden. Aber die beiden Wege divergieren nicht, sondern sie gehen einander parallel, und sie treffen sich in der fernen Unendlichkeit an dem nämlichen Ziel...

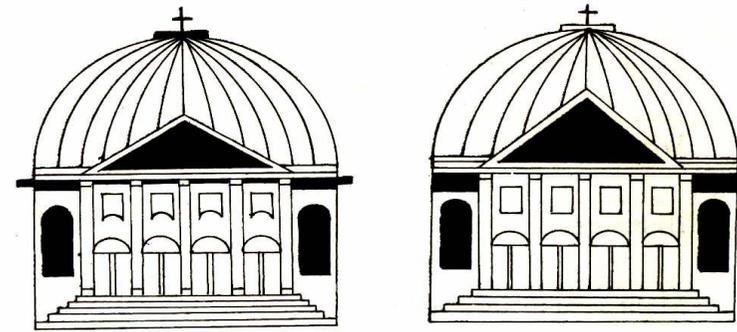
Es ist der stetig fortgesetzte, nie erlahmende Kampf gegen Skeptizismus und gegen Dogmatismus, gegen Unglaube und gegen Aberglaube, den Religion und Naturwissenschaft gemeinsam führen, und das richtungweisende Lösungswort in diesem Kampf lautet von jeher und in alle Zukunft: Hin zu Gott!

(gekürzt aus: Wege zur physikalischen Erkenntnis, Lpzg. 1944)

Hallo Kinder,

wer von euch schon einmal in Berlin war, kennt vielleicht die Hedwigskathedrale, die Bischofskirche des Bistums Berlin. Der Erzbischof von Berlin, Kardinal Sterzinsky, war übrigens viele Jahre der Pfarrer unserer Gemeinde St. Johannes hier in Jena.

Zehn Unterschiede



Die rechte Zeichnung der Hedwigskathedrale weist gegenüber der linken 10 Unterschiede auf. Welche sind es?

(aus: U. Weiner, Kirchturmknobeilen, Freiburg i.Br. 1992)

Noch etwas Witziges für die letzten Schulwochen:

Als der kleine Emil aus der Schule heimkommt, hat sein Vater einen Brief in der Hand und macht ein sehr ernstes Gesicht.

"Dein Lehrer hat mir geschrieben, dass es ihm unmöglich ist, dir etwas beizubringen."

"Siehst du", antwortete Emil, "ich habe ja gleich gesagt, dass er nichts kann!"

Das Aufsatzthema lautet: "Was ist Faulheit?" Als der Lehrer schließlich die Hefte einsammelt, gibt Gerd ein leeres Heft ab. Am Ende der zehnten Seite steht: "Das ist Faulheit!"

Astrid Zurlinden

